

Interview

„Ich setze vor allem auf Dialog“

Interview mit Dr. Jorgo Chatzimarkakis, Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten im Europäischen Parlament (ALDE), Mitglied des ITRE-Ausschusses

© Europäisches Parlament



Dr. Jorgo Chatzimarkakis

Welche Unterstützung durch die Wissenschaftseinrichtungen wünschen sich die EU-Parlamentarier für ihre forschungspolitische Arbeit?

Europaparlamentarier sind Generalisten, die die Fähigkeit haben müssen, sich rasch in komplexe Themen einarbeiten zu können. Angesichts der großen Anzahl verschiedener Themen und Dossiers, die wir im Parlament behandeln, brauchen wir aber den Input von verlässlichen Experten. Im Bereich der Forschungspolitik geht es mir insbesondere darum zu erfahren, was die Bedürfnisse der Forscher sind, welche Rahmenbedingungen sie brauchen, um die besten Ergebnisse erzielen zu können. Hier setze ich vor allem auf Dialog.

Auf welche Weise wollen Sie den Sachverstand aus Wissenschaft und Forschung in die Entscheidungsprozesse des EP einbinden?

Im Grunde geht diese Frage ja in die gleiche Richtung wie die obige Frage. Ich setze vor allem auf Dialog und einen wirklich konstruktiven Gedankenaustausch. Lassen Sie mich das an einem konkreten Beispiel exemplifizieren. Eines meiner Hauptfelder im Bereich EU-Politik ist Gesundheitspolitik. Hier plane ich zurzeit eine Initiative zum Thema „Rare diseases“, die Politik und Forschung eng vernetzen wird. Ich möchte hier konkret eine europäische Expertengruppe zu Primären Immundefizienzen anregen, die die Ausarbeitung der Grundlagen für zukünftige EU-Entscheidungen in diesem komplexen Bereich unterstützen soll. Ein Empfehlungsdokument würde dafür einen ausgezeichneten Startpunkt bilden, der zu einem besseren Umgang mit solchen Krankheiten innerhalb der EU und den einzelnen Mitgliedstaaten führen könnte.

Wie muss die EU-Forschungsförderung beschaffen sein, um für die Wissenschaft attraktiv zu sein und damit den Innovationsprozess im Europäischen Forschungsraum zu stärken?

Eines der Hauptprobleme mit EU-Fördermitteln ist, dass die Beantragung zu kompliziert ist. Ich bin intensiv mit mittelständischen Unternehmen vernetzt, hier höre ich immer wieder, dass diesen Unternehmen schlicht die Ressourcen fehlen, um den komplizierten Prozess unternehmensintern durchzuführen. Das gleiche gilt für den Bereich der Forschungsförderung beziehungsweise für wissenschaftliche Einrichtungen. Auch hier müssen Kriterien und Prozesse transparenter werden. Nur so kann auch effektiv Geld in diesen Bereich fließen; nur so kann Europa weiter innovativ sein.

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

nach den Europawahlen Anfang Juni hat das Europäische Parlament (EP) in neuer Zusammensetzung am 24. August 2009 offiziell seine Arbeit aufgenommen. In der aktuellen Legislaturperiode stehen wichtige Entscheidungen zur Forschungs- und Innovationspolitik an, insbesondere die Abstimmung über den Haushalt des künftigen 8. Forschungsrahmenprogramms. Es handelt sich um den größten Einzelhaushalt, über den das EP in der kommenden Legislaturperiode mitentscheidet. Dem Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie (ITRE) und dem Haushaltskontrollausschuss des Parlaments kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Aus diesem Anlass möchten wir Ihnen im vorliegenden Forschungsbrief einen Überblick über Aufgaben und Arbeitsweise des ITRE geben und die vierzehn deutschen Vertreter/innen im Ausschuss in Form von Kurzprofilen vorstellen. Neben der Einschätzung eines langjährigen ITRE-Mitgliedes zur Zusammenarbeit von Parlament und Wissenschaft finden Sie außerdem Stellungnahmen aus dem Haushaltskontrollausschuss des Parlaments und aus der Europäischen Kommission zur gegenwärtigen Diskussion um die Vereinfachung der EU-Forschungsförderung und die entsprechende Zusammenarbeit der Europäischen Institutionen.

Gerne steht KoWi Ihnen auch weiterhin zu allen Fragen der EU-Forschungsförderung zur Verfügung.

Ihr
Dr. Jens-Peter Gaul
Leiter der KoWi

EU-Forschungsförderung im Praxistest

**Dr. Inge Gräßle, Mitglied des Europäischen Parlaments (MdEP),
Sprecherin der EVP-Fraktion im Haushaltskontrollausschuss**

Aufgaben und Zuständigkeiten des ITRE

© Gräßle



Dr. Inge Gräßle

Die EU-Forschungsförderung hat den Praxistest bisher nicht bestanden: Hehre Aussagen über die Bedeutung der Forschung für die Zukunft Europas stoßen an zahlreiche praktische Probleme. Sie werden nach meiner Beobachtung eher größer als kleiner.

Die Kommission bekam zwar insgesamt mehr Geld für die Forschung bis 2013, aber ihr selbst erklärter Verzicht auf mehr Personal führt dazu, dass sie das Geld nur mühsam ausreichen kann: Im Juli wanderten 54 Millionen Euro aus der Forschung im Energiebereich in andere Haushaltsbereiche ab. Mitte Mai lag der Haushaltsrest an nicht abgeflossenen Geldern in der Forschung bei der Rekordhöhe von 8,614 Milliarden Euro – Geld im Überfluss, aber man kommt nicht ran! Das komplexe Antragsverfahren hat nach wie vor eine Erfolgsquote von weniger als 20 Prozent. So wird der europäischen Forschungslandschaft viel Geld vorenthalten.

Ein zusätzliches Problem: Viele Zuwendungsempfänger haben sich auf die von der Kommission akzeptierten Audits verlassen, sehen sich nun jedoch durch erneute Prüfungen mit Forderungen nach nachträglicher Spitzabrechnung, Rückforderung von Geldern und Vertragsstrafen konfrontiert. Damit rollt eine Lawine: Wenn das Management von EU-Forschungsprojekten eine zweite Kostenrechnung erfordert, steigen die Bürokratiekosten. Damit steht der Rückzug großer Firmen und Forschungseinrichtungen im Raum – eine echte Gefahr für die europäische Forschungslandschaft. Das Parlament hat bereits im April von der Kommission verlangt, die über unabhängige Audits bestätigte Abrechnung der Personaldurchschnittskosten zu akzeptieren und diese internationale Geschäftspraxis mit den Regeln der Forschungsrahmenprogramme vereinbar zu gestalten.

Ohne Pauschalen und klare Auditstrukturen keine Vereinfachung. Die größte Vereinfachung wäre eine EU-Kommission, die das Ergebnis evaluiert, statt viele Ressourcen in die Kontrolle des Inputs zu investieren. Und damit ist auch der Europäische Rechnungshof zu gewinnen!

Weitere Informationen:

- Europäische Kommission, Mittelübertragung DEC 19/2009, 30.06.09
- Europäisches Parlament, Haushaltsentlastung 2007, Kommission, P6_TA(2009)0289, Ziffern 116-118
- Europäischer Rechnungshof, Sonderbericht 9/2007 „Evaluierung der EU-Rahmenprogramme im Bereich Forschung und technologische Entwicklung – Könnte die Kommission ihren Ansatz verbessern?“

Die 736 Abgeordneten des Europäischen Parlaments verteilen sich zur Vorbereitung der parlamentarischen Entscheidungen in den Plenarsitzungen auf zwanzig ständige, thematisch ausgerichtete Ausschüsse.

Der Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie im Europäischen Parlament (**ITRE**) ist für Sachfragen in den Bereichen der Industriepolitik, der Forschungspolitik, der Raumfahrt- und Energiepolitik sowie der Informations- und Kommunikationstechnologien zuständig. Er spielt damit eine zentrale Rolle bei der Verabschiedung der EU-Forschungsrahmenprogramme, die von Parlament und Ministerrat im Mitentscheidungsverfahren gemeinsam angenommen werden.

Der **ITRE** setzt sich aus insgesamt 110 Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern zusammen und spiegelt die politische Zusammensetzung des Plenums wider. Er prüft und diskutiert Gesetzesinitiativen der Europäischen Kommission, erstellt Initiativberichte und berichtet hierzu im Plenum. Unter der Koordination des Ausschussvorsitzenden können die Abgeordneten Änderungsanträge zur Abstimmung einreichen. Die Ausschusssitzungen sind öffentlich und finden ein- bis zweimal monatlich in Brüssel statt. In der Konferenz der Ausschussvorsitzenden werden außerdem die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den ständigen und nichtständigen Ausschüssen koordiniert.

Kommission und Parlament – Ergebnisorientierte Zusammenarbeit

**Clara de la Torre, Europäische Kommission, GD Forschung,
Direktorin „Interinstitutionelle und rechtliche Aspekte – Rahmenprogramm“**

© Europäische Kommission



Clara de la Torre

wertet werden. Das Parlament hat in den vergangenen Jahren ein starkes Interesse an der Verbesserung dieses Systems gezeigt und dabei unter anderem die Bedeutung von anpassungs- und lernfähigen Programmen hervorgehoben.

Evaluierungen des Rahmenprogramms hat es schon immer gegeben, und die GD Forschung war stets ein Vorreiter in der Entwicklung von Bewertungsmethoden für die Politikgestaltung. Im Rahmen der Einführung des 7. Rahmenprogramms wurde das System der Forschungsevaluierung neu überdacht und wesentlich verändert. Es wurden neue Bemessungsmethoden eingeführt, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen. Eine dieser Veränderungen ist die Einführung eines neuen, hauptsächlich auf Indikatoren gestützten Ansatzes beim Monitoring der Durchführung des Rahmenprogramms.

Es wird leicht übersehen, dass es im Bereich der Forschung eine starke und effektive Arbeitsbeziehung zwischen der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament gibt. Diese Arbeit sorgt nicht immer für Schlagzeilen, aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass beide Institutionen auf vielen Ebenen eng zusammenarbeiten. Anders wäre ein gutes Ergebnis auch nicht zu erreichen. Aus Sicht der Kommission dienen der Dialog mit dem Parlament und der Austausch in den verschiedenen Ausschüssen nicht nur dem Gesetzgebungsprozess, sondern schaffen auch eine wichtige Verbindung zu den europäischen Bürgern, die letztendlich die wichtigste Zielgruppe sind.

Ein Beispiel für die vielfältige, eingespielte Zusammenarbeit ist das Evaluierungssystem der Kommission, mit dem die Forschungsarbeiten und die Durchführung des Rahmenprogramms erfasst und be-

Um die Rolle des Parlaments in diesem Bereich hervorzuheben, war der Generaldirektor für Forschung, José Manuel Silva Rodriguez, am 5. Oktober in den ITRE-Ausschuss geladen, um den aktuellen Monitoring-Bericht vorzustellen. Dieser vermittelt eine Momentaufnahme aller Tätigkeitsbereiche und zeigt unter anderem, dass in den ersten beiden Jahren von FP7 mehr als 25.000 Förderanträge eingereicht wurden, an denen nahezu 160.000 Bewerber beteiligt waren. Bemerkenswerterweise sind derzeit 136 Länder aktiv in FP7-Projekte eingebunden. Der Bericht gibt zudem Aufschluss über aktuelle Fragen, wie z.B. Frauen in der Wissenschaft, die Beteiligung von KMU und die ethische Prüfung von Projekten.

Die hohe Qualität der nachfolgenden Diskussion zeugte meiner Ansicht nach sowohl von einer Wertschätzung des Be-

richts als auch von der tief verwurzelten Partnerschaft zwischen Parlament und Kommission. Dies ist von zentraler Bedeutung, da wir uns gemeinsam den künftigen großen Herausforderungen für die europäische Forschung stellen müssen.

**Den Monitoring-Bericht 2008
finden Sie unter:**

http://ec.europa.eu/research/reports/2009/pdf/second_fp7_monitoring_en.pdf#view=fit&page=none



Impressum

Herausgeber
Koordinierungsstelle EG
der Wissenschaftsorganisationen
www.kowi.de

Redaktion
Trio MedienService,
Uschi Heidel
www.trio-medien.de

Grafik und Layout
www.axeptdesign.de

Deutsche Mitglieder und stellvertretende Mitglieder im ITRE-Ausschuss

© Europäisches Parlament



Herbert Reul (CDU)

EVP, Vorsitzender des ITRE-Ausschusses

Schwerpunkte: Industrie und Forschung, Energiepolitik

„Wir müssen die Forschung in der EU intensivieren, um unsere Spitzenpositionen in vielen Bereichen zu halten und gleichzeitig in anderen Bereichen voranzukommen. Wir müssen aber auch überlegen, wie die Förderstrukturen weiter verbessert werden können. Wichtig erscheint mir auch eine stärkere Vernetzung der Forschung in der EU.“

Mitglieder:

© Heinrich Böll Stiftung Europäische Union



Reinhard Bütikofer (B90/Die Grünen)

Grüne/EFA

Stv. Fraktionsvorsitzender, Sprecher der Gruppe der deutschen Grünen

Schwerpunkte: Energie und Klima, Forschungspolitik, Industriepolitik

© Europäisches Parlament



Dr. Jorgo Chatzimarkakis (FDP)

ALDE

Schwerpunkte: Forschung/Innovation und Industriepolitik

© privat



Dr. Christian Ehler (CDU)

EVP

Schwerpunkte: Industrie, Sicherheit, Energie, Beziehungen zu Korea

© SPD/Norbert Glante



Norbert Glante (SPD)

S&D

Schwerpunkte: Internationaler Handel, Europäische Energiepolitik, EU-Raumfahrtspolitik, Satellitennavigationssystem Galileo und EU-Forschungsrahmenprogramme

© Dr. Angelika Niebler



Dr. Angelika Niebler (CSU)

EVP

Schwerpunkte: Forschung, Energie, Telekommunikation und neue Medien, Industriepolitik, Bericht-erstatte- rin zu FP7: Spezi- fisches Programm „Ideen“

Stellvertretende Mitglieder:

© CDU Deutschland



Daniel Caspary (CDU)

EVP

Schwerpunkte: Internationaler Handel und Globalisierung, Bericht-erstatte- r zu FP7: Euratom/GFS

© Europäisches Parlament



Matthias Groot (SPD)

S&D

Schwerpunkte: Umwelt- und Klimapolitik, Verkehr/Auto, Europäische Verfas- sung

© Bündnis 90/Die Grünen



Rebecca Harms (B90/Die Grünen)

Grüne/EFA

Ko-Vorsitzende der Grünen im EP

Schwerpunkte: Klima- schutz, schadstoffarme, sichere und ressourcen- schonende Energiever- sorgung und Umwelttechno- logien

© Silvana Koch-Mehrin



Dr. Silvana Koch-Mehrin (FDP)

ALDE

Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments

Schwerpunkte: Europä- ische Wirtschaftspolitik

© Europäisches Parlament



Bernd Lange (SPD)

S&D

Schwerpunkte: Mobilität, Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Tech- nologie, Industrie/Unter- nehmen, Forschung, Internationaler Handel

© Dr. Werner Langen



Dr. Werner Langen (CDU)

EVP

Vorsitzender der CDU/ CSU-Gruppe im EP

Schwerpunkte: Wett- bewerbspolitik, Währungs- politik, Industriepolitik, Energiepolitik

© Europäisches Parlament



Dr. Markus Pieper (CDU)

EVP

Schwerpunkte: Europäische Regionalpolitik, Energieversorgung und -effizienz, transparente Um- setzung von Fördergeldern

© CDU Deutschland/Laurence Chaperon



Hermann Winkler (CDU)

EVP

Schwerpunkte: Europä- ische Regionalpolitik/ Europäische Industrie-, Forschungs- und Energie- politik

Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP);

Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten im Europäischen Parlament (S&D);

Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa (ALDE);

Fraktion der Grünen/Freie Europäische Allianz (Grüne/EFA)